

Glaube und Gegenworte

Heute einmal eine neue Variante der beliebten Serie mit den "atheistischen Kommentaren". Aus dem Berliner Tagesspiegel vom 8.1.2012 stammt eine Art WORT ZUM SONNTAG von einem Journalisten namens Malte Lehming. Er erklärt seinem Publikum wozu Religion gut ist und dass es ohne Gott keinen Atheismus gibt. Das ist zweifellos richtig, es gäbe schließlich ohne Tabak auch keine Nichtraucher.

Die wahre Wahrheit über den wahren Glauben bedarf fallweise auch einer Erläuterung, damit die Nichtgläubigen sehen, wie die Gläubigen ihre Freude mit ihrem Glauben haben. Im heutigen Text geht's um die Kindererziehung. Weil ohne Indoktrination der Kinder schafft man keine Basis für einen lebenslangen religiösen Schaden und ohne diesen Schaden verkauft sich der Glaube dann schlecht - wie die christlichen Kirchen dies ja aktuell in Europa recht ausgiebig erleben.

Aber nun zur neuen Variante: manchmal bin ich nämlich ein fauler Hund, darum schnapp ich mir heute einen Text, der offenbar einer kritischen Kommentierung bedarf, dann schnapp ich mir dazu auch gleich noch eine fertige Kommentierung. So und jetzt hab ich frei.

DER GLAUBEN

Gegen den Restzweifel Kinder lieben Warum-Fragen, Religionen beantworten sie



Malte Lehming (Metapedia)

Ein Kind, das geboren wird, muss sich nicht nur zurechtfinden, sondern findet sich bereits vor. Als Junge oder Mädchen, mit weißer oder schwarzer Hautfarbe, umgeben von Armut oder Reichtum. Einen großen Teil seines Schicksals mag dieses Kind später in eigenen Händen halten, andere Prägungen wird es als Elemente seiner Identität verstehen und akzeptieren lernen müssen. Eines dieser Elemente ist sehr oft der Glaube. Er lehrt: Tue so, als seist du allein deines Glückes Schmied, aber wisse, dass du es nicht bist!

Global gesehen ist der religiöse Glaube die Norm, der Unglaube die Abweichung von der Norm. Selbst Atheisten leben ja nicht aus sich heraus, sondern in Abgrenzung.

Ohne Gott kein Atheismus. Numerisch wachsen die vier größten Religionsgemeinschaften – Christentum, Islam, Buddhismus und Hinduismus – stetig an. Die Entwicklung in Berlin, Deutschland und Europa bildet eine Ausnahme. Sie verleitet zur anmaßenden Annahme, dass Glauben etwas Exotisches, Unaufgeklärtes, Unfreies sei.

Solche ressentimentbeladenen Vorurteile können das Zusammenleben mit Menschen aus jenen Kulturen erschweren, in denen Glaube selbstverständlich ist. Wer seine eigene Identität kennt, respektiert auch andere Identitäten. Tue so, als sei dein eigener Glaube richtig, aber wisse, dass andere Menschen dasselbe über ihren Glauben sagen. In diesem Sinne führt religiöse Erziehung zur Toleranz. Moral lässt sich auch im außerreligiösen Rahmen lernen. Doch dieses Erlernte hat aus sich heraus oft keine starke Bindungskraft.

Darüber hinaus allerdings besteht der Wert des Glaubens, um es paradox zu sagen, in seiner Nutzlosigkeit. Sein Wesenskern entzieht sich dem Kosten-Nutzen-Kalkül, der Zweckrationalität. Das Streben nach Glück, Wohlbefinden und Trost ist zwar ein legitimer Weg zum Glauben, aber es geht in diesem nicht auf. Wie die Liebe ist der Glaube vielleicht sinnvoll, aber in erster Linie zweckfrei.

Kinder lieben Warum-Fragen, auf die alle Religionen Antworten haben. Feste Übermittlungsnarrative, unverändert tradiert von den Ahnen bis ins Jetzt, geben ihnen Halt. Das Wechselspiel aus Prosa und Poesie, Erklärung und Mysterium, Chaos und Ordnung spiegelt ihre eigenen Uererfahrungen. Überdies stellt sie ihr Glaube in einen grenz- und kulturübergreifenden Solidaritätszusammenhang. Ein Christ in Deutschland weiß sich mit einem Christen in China verbunden, ein Muslim in Deutschland mit einem Muslim in Indonesien, ein Jude in Deutschland mit einem Juden in Israel.

Was den Kindern erst nach und nach begreiflich gemacht werden kann, sind die Paradoxien des Glaubens – sich aus freiem Willen auf einen höheren Willen zu verpflichten; die Sorgen um das eigene Ich nicht über das Sorgen für andere zu stellen; etwas um seiner selbst willen zu tun. An dieser Stelle verwandelt sich der präreflexive Vollzug von Riten in spirituelle Ernsthaftigkeit. Überdies nimmt der Gläubige vieles auf sich. Manchmal wird er verlacht, manchmal verjagt, manchmal bedroht, manchmal verfolgt. Diese Erfahrung lehrt, dass es höhere Ziele gibt als das eigene Glück, das individuelle Überleben oder den eigenen Wohlstand.

Wer soll Kinder erziehen? Vielleicht sind Vater, Mutter und/oder Gesellschaft goldrichtig. Wer Restzweifel spürt, sollte an die Macht des Glaubens glauben.

DIE GEGENWORTE (von einem User mit Usernamen ELM)

Verzeihung, aber dieser Text ist voll von leeren Behauptungen, Halbwahrheiten und ethisch fragwürdigen Aussagen.

"Er [der Glaube] lehrt: Tue so, als seist du allein deines Glückes Schmied, aber wisse, dass du es nicht bist!"

➤ Dazu fehlen schlagkräftige Belege. Tatsächlich lehrt der Glaube doch meist eben nicht, dass wir unseres Glückes Schmied sind, sondern von der Gnade eines unbewiesenen höheren Wesens abhängen. Und es stört mich, dass hier implizit die Behauptung erhoben wird, der Atheismus lehre prinzipiell etwas anderes.

"Ohne Gott kein Atheismus."

➤ Ohne Haare keine Glatze. Ohne Briefmarken keine Leute, die keine Briefmarken sammeln. So what????

"Die Entwicklung in Berlin, Deutschland und Europa bildet eine Ausnahme. Sie verleitet zur anmaßenden Annahme, dass Glauben etwas Exotisches, Unaufgeklärtes, Unfreies sei."

➤ Exotisch ist der Glaube (noch) nicht, aber unaufgeklärt allemal. Wieso ist diese Behauptung anmaßend? Ich halte es für anmaßend, wenn man mich davon zu überzeugen versucht, es sei aufgeklärt, sich sein Leben von einer unbewiesenen höheren Macht bestimmen zu lassen, die angeblich mit uns redet... und was anderes ist denn das als "unfrei"?

"Wer seine eigene Identität kennt, respektiert auch andere Identitäten."

➤ Implizite Behauptung: Ohne Glaube keine Identität. Wer ist hier also "anmaßend"?

"Tue so, als sei dein eigener Glaube richtig, aber wisse, dass andere Menschen dasselbe über ihren Glauben sagen. In diesem Sinne führt religiöse Erziehung zur Toleranz."

➤ Da beweist die Geschichte der Menschheit und des Glaubens leicht das Gegenteil!

"Moral lässt sich auch im außerreligiösen Rahmen lernen. Doch dieses Erlernte hat aus sich heraus oft keine starke Bindungskraft."

➤ Ich warte auf stichhaltige Belege für diese zweifelhafte Behauptung.

"Kinder lieben Warum-Fragen, auf die alle Religionen Antworten haben. Feste Übermittlungsnarrative, unverändert tradiert von den Ahnen bis ins Jetzt, geben ihnen Halt."

➤ Ich übersetze: Lüge deine Kinder systematisch an und indoktrinieren sie.

1. wollen sie es nicht anders und
2. ist es Tradition.

"Ein Christ in Deutschland weiß sich mit einem Christen in China verbunden, ein Muslim in Deutschland mit einem Muslim in Indonesien, ein Jude in Deutschland mit einem Juden in Israel."

➤ Und ein Atheist / Humanist weiß sich verbunden mit Atheisten in andern Teilen der Welt. Also was soll das für ein Argument sein? Und wäre es nicht sinnvoller, ein MENSCH würde sich verbunden fühlen mit einem MENSCHEN in wo-auch-immer?

"Was den Kindern erst nach und nach begreiflich gemacht werden kann, sind die Paradoxien des Glaubens – sich aus freiem Willen auf einen höheren Willen zu verpflichten."

➤ selbstgewählte Unmündigkeit nennt das der Aufgeklärte und der Aufklärer!!!

"Überdies nimmt der Gläubige vieles auf sich. Manchmal wird er verlacht, manchmal verjagt, manchmal bedroht, manchmal verfolgt. Diese Erfahrung lehrt, dass es höhere Ziele gibt als das eigene Glück, das individuelle Überleben oder den eigenen Wohlstand."

➤ Also bitte, und ein Atheist nimmt das alles wohl nicht auf sich? Schauen Sie mal in die Welt und in die Geschichte, das wird Sie eines Besseren belehren. Und auch hier wieder die anmaßende implizite Behauptung, ein "Ungläubiger" sei prinzipiell ein Egoist.

Lieber Herr Lehming, ich erachte Ihre Äußerungen als insgesamt diffamierend!